

## HAFECHABIS

Die Innerschweizer Schwinger hatten am Sonntag einen schweren Stand am **Schwing- und Äplerfest auf der Rigi**. Einerseits fehlten viele Spitzenschwinger der Innerschweizer, andererseits waren die Berner Gäste mit ihrer gesamten Elite am Start. Sie dominierten das Fest, und schon am frühen Nachmittag deutete alles auf einen Berner Schlussgang hin, wozu es dann auch kam. Obwohl ein «einheimischer» Sieg unwahrscheinlich schien, gewannen einige Festbesucher der Angelegenheit trotzdem Positives ab. So meinte ein Besucher: «Schön, hat man die Gelegenheit, mal ein Berner Kantonalles mitzuerleben.»

Sportlich wurde der Rigi-Schwinget dadurch aber keineswegs abgewertet. So meinte der OKP **Peter Inderbitzin** in seiner Festansprache: «So-



gar der EM-Final wurde extra auf 21 Uhr abends angesetzt, damit Sie, liebe Festbesucher, genügend Zeit haben, um rechtzeitig zum Anpfiff zu Hause zu sein.»

«**Kings Elliot ist Büne Hubers Königin**», titelte der «Blick». Am Samstag trat die Schwyzer Sängerin am Moon & Stars im Vorprogramm von Patent Ochser auf. Sänger Büne Huber und Anja Gmür, die 29-jährige Sängerin aus Altendorf, stehen sich nahe. Sie hatten ein gemeinsames Znacht, an dem Kings Elliot



Büne Hubers Frau und seine Kinder kennenlernen konnte. Sie sei mit offenen Armen empfangen worden. Nach dem Konzert folgte ein gemütliches Beisammensein und ein Spaziergang barfuss durch Locarno. Büne Huber bezeichnete die Schwyzerin auf Instagram als «absolut fantastische Seelenschwester».

Die Abschlussfeier im Theresianum fand am 4. Juli statt. Ein Datum, das jenen, die ein Diplom erhielten, in Erinnerung bleiben werde, schätzte **Silvio Herzog**, der die Festrede hielt. Er machte die Probe aufs Exempel und bat gleich zu Beginn seiner Rede die Anwesenden, die Hand zu heben, wenn sie sich an ihre eigene Abschlussfeier erinnern. Das taten viele. Die Hände blieben aber unten, als er fragte: «Wer erinnert sich an den Festredner?»

# Diese Muschel ist kaum zu stoppen

Riesiges Schadenspotenzial: Im Zuger- und im Vierwaldstättersee ist die Quaggamuschel gefunden worden.



Die Idylle trügt: Unter der Oberfläche des Zugersees hat sich die Quaggamuschel breitgemacht. Es gibt keine Methode, sie wieder loszuwerden. Bild: Archiv

## Laura Inderbitzin

Die Quaggamuschel erreicht den Kanton Schwyz. Die invasive Art, die am Genfersee schon Kosten in Millionenhöhe verursachte, hat nun auch den Zugersee sowie den Alpacher Arm des Vierwaldstättersees befallen. Die Aufsichtskommission Vierwaldstättersee teilte am Dienstag mit, dass die Muscheln bei Taucharbeiten gefunden worden sind.

«Das sind schlechte Nachrichten. Wir hatten natürlich etwas anderes gehofft, aber man konnte den Befall nie ausschliessen», sagt Philip Baruffa, Abteilungsleiter Gewässerschutz beim Kanton Schwyz. Eingeschleppt wurde die Quaggamuschel wohl von Booten, die zuvor in einem anderen, bereits befallenen Gewässer unterwegs waren. Besonders schlimm: Es ist keine Methode bekannt, diese Muschel wieder loszuwerden. Auch eindämmen kann man deren Ausbreitung nicht. «Sie sind nicht wie invasive Pflanzen, die man an der Wurzel ausreissen kann», erklärt Baruffa.

## Auch der Ägerisee könnte betroffen sein

Die Ausbreitung im Zuger- und im Vierwaldstättersee ist somit nicht zu stoppen, und auch der Ägerisee könnte betroffen sein. Entsprechende Proben lie-



Diese Quaggamuscheln wurden Anfang Jahr aus dem Bodensee gefischt. Bild: Keystone

ferten bislang unklare Ergebnisse, die Hoffnung auf einen quaggamuschelfreien Ägerisee besteht noch.

Derzeit sei es noch schwierig, die kommenden Schäden wegen der Muschel abzuschätzen. «Das Schadenspotenzial ist aber riesig, wie man in anderen Kantonen sieht», so Baruffa. Allein die Universität Lausanne musste Ende 2023 rund sechs Millionen Franken einplanen, weil ihre durch Seewasser betriebenen Heiz- und Kühlkreisläufe von der Muschel befallen wurden und gereinigt werden müssen.

Die Gefahr der invasiven Muschel ist eigentlich schon länger bekannt, und Massnahmen in der Region laufen: Bereits vor rund einem Jahr führte der Kanton eine Reinigungspflicht bei Gewässerwechseln für alle immatrikulierten Boote ein, und seit Juni dürfen ausserkantonale Schiffe nicht mehr in Schwyzer Gewässern fahren (ausser in den zwei Konkordatsseen Vierwaldstätter- und Zürichsee, dort laufen die politischen Prozesse noch). «Es ist aber wahrscheinlich, dass die Einschleppung schon vor den Massnahmen pas-

## Das sind Quaggamuscheln

Die Quaggamuschel ist eine invasive, gebietsfremde Art mit grossem Schadenspotenzial. Sie stammt ursprünglich aus dem Schwarzmeerraum und breitet sich in unseren Gewässern rasant aus. Als Hauptgrund für die Verbreitung gelten Boote, die das Gewässer wechseln. Der Bodensee und der Genfersee sind bereits breit besiedelt, man findet sie dort in Ansammlungen von bis zu 25 000 Muscheln pro Quadratmeter. Quaggamuscheln verändern und verarmen Lebensräume, verstopfen Seewasserfassungen, führen zu Einbussen in der Fischerei und beeinträchtigen die Erholungsnutzung im See. (lai)

siert ist und wir den Befall erst jetzt definitiv nachweisen konnten», bedauert Baruffa.

Mit diesen schlechten Neuigkeiten vom Dienstag «wird die Reinigungspflicht umso wichtiger, um die übrigen Seen wie etwa Lauerzer-, Sihl- oder Wägitalersee zu schützen», betont der Abteilungsleiter Gewässerschutz.

## Andere Wassersportgeräte sollten auch gereinigt werden

Ab dem 7. August wird in der ganzen Zentralschweiz koordiniert die Melde- und Reinigungspflicht für immatrikulierte Schiffe eingeführt. Ab diesem Zeitpunkt muss ein Gewässerwechsel mit einem Schiff sowie dessen Reinigung vorab über eine Onlineplattform gemeldet werden. Damit kann die bereits bestehende Reinigungspflicht neu auch von den Behörden kontrolliert werden. In der Region sind Reinigungsstellen beispielsweise in Arth, Gersau, Morgarten oder Unterägeri zu finden.

Zudem appelliert Baruffa dringend, auch Schiffe ohne Nummernschild sowie Wassersportgeräte wie Kanus oder Stand-up-Paddles jeweils gründlich zu putzen. Nur mit einer solchen Reinigung kann die Quaggamuschel-Ausbreitung auf andere Seen sowie die Einschleppung von anderen Arten eingedämmt werden.

# Lebensräume für die Seeforelle schaffen

Das Revitalisierungsprojekt für das Leewasser und den Klosterbach Ingenbohl wurde gestern eingeleitet.

## Erhard Gick

Das wird ein richtig schöner Spielplatz für die Seeforellen. Das Leewasser und der Klosterbach in Ingenbohl werden zum Tummelplatz für die seltenen, gefährdeten Fische. Natürlich ist das ein wenig übertrieben symbolisch beschrieben, aber die beiden Gewässer werden quasi umgebaut und revitalisiert, und sie sollen künftig zu einem idealen Laichplatz für die gefährdete Seeforelle werden. Mit dem symbolischen Spatenstich wurde das Projekt gestern Dienstag eingeleitet. In Anwesenheit des Vorstehers des Kantonalen Amtes für Gewässer, Christian Bommer, des Bezirksrats und Ressortleiters Umwelt, Michael Betschart, der Gemeindepräsidentin der Gemeinde Ingenbohl, Irène May, und Susanne Haag, Vertreterin des Star-Fonds des Elektrizitätswerkes der Stadt Zürich (finanzielle Unterstützung), wurde das Bauprojekt gefeiert.

Mit sogenannten Instream-Massnahmen werden primär Lebensräume



Eröffnung des Leewasser-Revitalisierungsprojektes, von links: Christian Bommer, Amt für Gewässer, Susanne Haag, EWZ, Michael Betschart, Bezirksrat, und Gemeindepräsidentin Irène May. Bild: Erhard Gick

für die schweizweit gefährdete Seeforelle geschaffen. Strukturen aus Holz und naturwildem Stein, welche in die Sohle des Gewässers eingebaut werden, fördern variable Fließgeschwindigkeiten und Tiefenverhältnisse in der

fließenden Welle. Wurzelstöcke und Uferfaschinen (Astbündel) bieten den Jungfischen und anderen Wasserlebewesen Versteckmöglichkeiten und sorgen für die Beschattung des Gewässers.

Eine lange Geschichte nimmt ein gutes Ende. Schon vor 2008 wurde eine Zustandsaufnahme (Ökomorphologie) durch den Kanton durchgeführt. «Damals schon stellte man fest, dass das Leewasser grosse ökologische Defizite ausweist», stellte Christian Bommer fest. Von 2009 bis 2013 griff dann der Innerschwyzer Fischereiverein (ISFV) das Thema von Kiesschüttungen als Laichplätze für Seeforellen wieder auf und forderte die Umsetzung. 2014 erhielt der ISFV den Auftrag, eine Defizitanalyse zu erstellen. Diese wurde 2016 fertiggestellt. Im Herbst 2019 wurde mit Erfolg eine Musterstrecke ins Leewasser eingebaut. «2023 erfolgte die Baueingabe und Bewilligung und heute der Spatenstich», sagte auch Ernst Roth bei der Projektvorstellung. Die Umsetzungsarbeiten dauern voraussichtlich bis Ende September und werden im Klosterbach und im Leewasser parallel durchgeführt. Die ersten Massnahmen werden während der Schulferien im Bereich der Schulanlage Kornmatt erstellt.